

KARL-HEINZ GMEHLING

Räume und Bewegungen in Jan Faktors Roman *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder Im Reich des heiligen Hodensack-Bimbams von Prag*

Jan Faktor, ein tschechisch-deutscher Schriftsteller und Übersetzer, kann zu den ‚interkulturellen‘ Autor/innen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur gezählt werden. 1951 in Prag geboren, siedelte er 1978 nach Ost-Berlin über, wo er einen literarischen Sprachwechsel vollzog. Seine Werke greifen u. a. Themen wie Mobilität, Identität, Gedächtnis und Holocaust auf. Der Beitrag geht in Folge des durch den Spatial Turn neu theoretisierten literarischen Raumes (vgl. DÜNNE/MAHLER 2015) der Frage nach, welche literarischen Räume auf welche Weise in Faktors zweitem Roman konstruiert werden, wie sie sich verändern und welche Funktionen sie dabei erfüllen. Zudem wird das Verhältnis von ‚Raum‘ zu den anderen Konstituenten der epischen Erzählung, insbesondere zu den ‚Figuren‘ und ihre ‚Handlungen‘ bzw. ihren ‚Bewegungen‘ (vgl. BÖHME 2005) analysiert. Dabei hat sich herausgestellt, dass ein Wohnraum – die Wohnung von Georgs Mutter – im Roman eine zentrale Rolle spielt und das Bewegungsverhalten und die Entwicklung des Protagonisten insgesamt stark beeinflusst.

Schlüsselwörter: Jan Faktor, Prag, Raum, Bewegung, Identität

1 Jan Faktor und sein literarisches Werk

Der tschechisch-deutsche Schriftsteller Jan Faktor schrieb seine ersten, lyrischen Werke in seiner Muttersprache, wechselte jedoch infolge der Übersiedlung nach Ost-Berlin seine Literatursprache und verfasste seine Prosawerke in deutscher Sprache. Diese können somit der ‚Migrationsliteratur‘ bzw. ‚interkulturellen Literatur‘ zugerechnet werden, welche durch Auseinandersetzungen mit räumlichen Phänomenen – Wanderungsbewegungen und Umzügen – geprägt (vgl. FEICHTNER-TIEFENBACHER 2012: 12) und wesentlich durch topographische Elemente determiniert ist (vgl. HAUSBACHER 2008: 47). Deshalb lässt eine raumnarratologische Analyse dieser Werke neue Erkenntnisse erwarten.

Faktor ist in Prag geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen. Nach dem Abitur begann er ein Studium der Datenverarbeitung. Als 27-jähriger erlebt er die Niederschlagung des ‚Prager Frühlings‘ und die daran anschließende, für ihn sehr bedrückende Zeit der sogenannten ‚Normalisierung‘. Faktor bricht sein Studium nach drei Semestern ab und geht verschiedene Arbeitsverhältnisse ein, unter anderem arbeitet er als Programmierer in Prag und als Lastenträger in den Bergen der Slowakei. 1978 kann Faktor durch die Heirat mit Annette Simon, der Tochter von Christa Wolf, Prag und die Tschechoslowakei, in der er für sich keine Zukunft mehr sieht, verlassen und nach Ost-Berlin übersiedeln. Dort geht er wiederum verschiedene Arbeitsverhältnisse ein, er arbeitet als Kindergärtner, Schlosser oder Übersetzer. Bis 1989 ist Faktor fast ausschließlich in der alternativen Literaturszene (am Prenzlauer Berg) literarisch aktiv. Faktor durchlebt eine anstrengende zweisprachige Übergangsphase bevor er Deutsch als seine neue Literatursprache annimmt. Mit seinem ersten Roman *Schorstein* (2005) schafft er den literarischen Durchbruch. Sein zweiter Roman *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder Im Reich des heiligen Hodensack-Bimbams von Prag*¹ wird im Jahr 2010 veröffentlicht, ist im gleichen Jahr für den *Leipziger Buchpreis* nominiert und steht auf der Short List des *Deutschen Buchpreises*. Heute arbeitet Faktor als freier Schriftsteller und Übersetzer in Berlin.

In Faktors zweitem, autobiographisch geprägten Roman geht es um den Protagonisten Georg², der in einem nahezu reinen Frauenhaushalt im intellektuellen Milieu von Prag aufwächst. Es sind die 1950er bis 1970er Jahre – die Zeit des politischen Terrors unter Stalin, des Reformversuches von 1968 und die anschließende Zeit der ‚Normalisierung‘. Georg bewegt sich zuhause als wohl- bzw. überbehütetes Kind in einer großen Wohnung zwischen vielen Tanten und Großmüttern, seinem tyrannischen Onkel als einzigem Mann und seiner wunderschönen Mutter. Nahezu alle Verwandten haben Kriegstraumata bzw. sind jüdische Überlebende des Holocaust. Georg versucht als Heranwachsender mehr und mehr, der erdrückenden Enge dieses Frauenhaushalts – insbesondere seiner omnipräsenten Mutter – als auch dem stickig-klebrigen Vaterhaushalt, in dem er seine verhassten Wochenenden verbringen muss, zu entkommen. Schließlich findet er in den Kreisen der Familie eine Geliebte und das Körperliche und Sexuelle bekommt für ihn eine befreiend-subversive Bedeutung. Aber weder

1 Im Folgenden mit „GS“ abgekürzt.

2 Georg fungiert, ähnlich wie in Faktors lyrischen Werken (vgl. *Georgs Sorgen um die Zukunft* 1988; *Georgs Versuche an einem Gedicht und andere positive Texte aus dem Dichtergarten des Grauens* 1989) als Alter Ego von Jan Faktor.

seine Freundin noch das sozialistische Prag, das in den Jahren von Georgs Jugend seinen Glanz bereits verloren hat und eine Gesellschaft, die von den Rändern her vergammelt, können Georg eine dauerhafte Perspektive bieten und so beginnt er eine lange ‚Flucht nach vorne‘ (vgl. GS: Klappentext).

Der Roman wird im Rückblick des über 50-jährigen Georg, d. h. durchgehend monoperspektivisch aus der Ich-Perspektive des Protagonisten erzählt. Faktor schreibt in einer Art Vorwort, dass er den Roman über Jahrzehnte und mit Unterstützung seiner Frau³ geschrieben habe (vgl. GS: 5). Es sei „eine Art erotischer Entwicklungsroman – allerdings erzählt auf dem jeweiligen politischen Hintergrund“ (Faktor in CORNEJO 2010: 417). Der Roman wurde auch als „autobiographisch geprägte[r] Prager Entwicklungs- und Familienroman“ (CORNEJO 2015: 72f.), als „Erinnerungstext, der durch eine starke autobiografische Färbung auffällt“ (PROBST 2011: 187) oder als „politischer Anti-Roman“ (MÄRZ 2010) bezeichnet und weist auch Merkmale eines Schelmenromans auf, worauf ein grotesker Humor, die fast durchgängige (Selbst-)Ironie des Erzählers als auch der trocken-lakonische Erzählstil hinweisen.

2 Raumtheoretische Ansätze

In diesem Beitrag wird der Roman aus raumnarratologischer Perspektive analysiert, deswegen soll im Folgenden auf die für die Analyse relevanten raumtheoretischen Ansätze näher eingegangen werden. Der sogenannte *Spatial Turn* Ende der 1980er Jahre markierte eine wissenschaftliche Wende bezüglich der Raumvorstellungen und verursachte gleichzeitig eine (erneute) Hinwendung zu „Raum als Analysekategorie“ (BACHMANN-MEDICK 2009: 303). Als Vorlage für die nun folgende Untersuchung dient im Ansatz das Analysemodell von Caroline Frank (vgl. FRANK 2017), welches hier kurz vorgestellt werden soll. Franks Modell analysiert den ‚konkreten Raum der erzählten Welt‘⁴. Darunter versteht sie

alle Entitäten in Erzähltexten, die zur in der Regel dreidimensionalen Umgebung von Figuren werden können, die ein Innen und ein Außen besitzen und in denen innerfiktionale Handlung stattfinden kann. Dabei werden auch Elemente, die sich in einem Raum befinden, als ein Teil von ihm, als sein Interieur, betrachtet. (Ebd. 71f.)

3 Annette Simon ist praktizierende Psychoanalytikerin und Buchautorin.

4 Praktisch durchgeführt wird Franks Analyse am Roman *Der Turm* (2008) von Uwe Tellkamp.

Franks Analysemodell besteht aus drei Schritten, die folgende Aspekte in den Blick nehmen: a) die Auswahl und Kombination der konkreten Räume der erzählten Welt, b) die narrative Darstellung der erzählten Räume und c) die Semantiken der erzählten Räume. In diesem Beitrag kann selbstverständlich keine vollständige Raumanalyse durchgeführt werden, da zahlreiche erzählte Räume temporär eine wichtige Rolle spielen bzw. Funktion erfüllen. Deshalb wird ein Schwerpunkt gesetzt und folgende raumnarratologische Fragen werden in den Fokus genommen: Welche dominanten Räume werden im Roman dargestellt bzw. konstruiert, welche Bedeutung(en) oder Funktion(en) haben bzw. erfüllen sie und wie hängen die Räume mit den anderen Konstituenten der epischen Situation – den Figuren und deren Handlungen/Bewegungen – zusammen? Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse dieser Analyse präsentiert werden und es wird sich zeigen, dass *ein* Raum im Roman eine besondere Stellung einnimmt.

3 Raumkonstellationen im Roman

Dass (topografische) ‚Räume‘ in Faktors Roman *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder Im Reich des heiligen Hodensack-Bimbams von Prag* eine zentrale Bedeutung haben, zeigt sich bereits beim Aufschlagen des Buches. An den Innenseiten des Einbandes ist vorne (siehe Abbildung 1) und hinten jeweils ein Ausschnitt eines topographischen Stadtplanes von Prag abgedruckt, in dem einige Orte der erzählten Handlungen und Ereignisse eingezeichnet sind.⁵

Diese beiden Karten bilden nicht alle relevanten erzählten Räume topographisch ab. Für eine Analyse der Räume und Figuren und besonders der Bewegungen soll deshalb folgende, umfassendere und abstrahierte Skizze hilfreich sein:

Beginnt man die raumnarratologische Analyse des Romans vom ‚Zentrum des Geschehens‘ aus – Georg als Protagonist bzw. sein Körper als quasi kleinster ‚Mikro-Raum‘⁶ –, so lassen sich viele der weiteren Räume, die der Protagonist im Laufe seines Erwachsenwerdens er- und durchlebt, grob

5 Sowohl das erwähnte Vorwort als auch die beiden Ausschnitte können als typische, von G. Genette so genannte ‚Paratexte‘ angesehen werden, die „als quasi Gebrauchsanweisungen dem Leser meist unbewusst die Lektüre steuern und die Rezeption beeinflussen“ (WILPERT 2013: 591).

6 Das Körperliche bzw. der Körper-Raum spielen in Faktors beiden Romanen und auch in seiner Lyrik (vgl. *Körpertexte* 1993) eine wichtige Rolle.

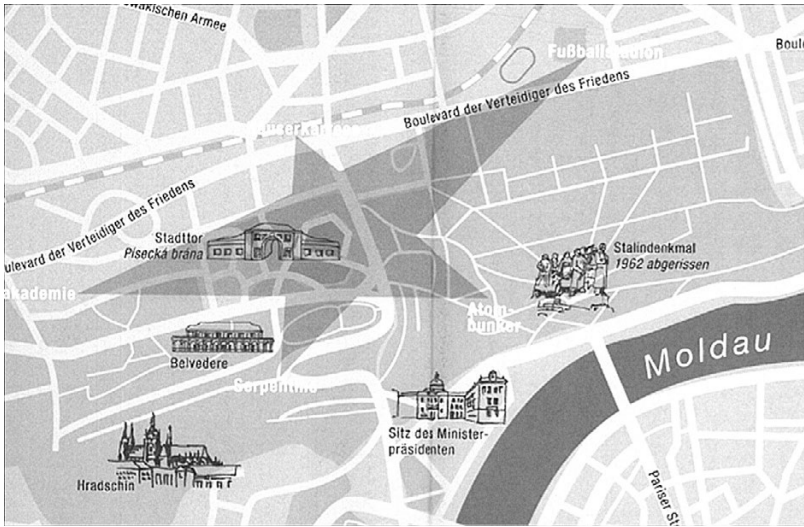


Abbildung 1

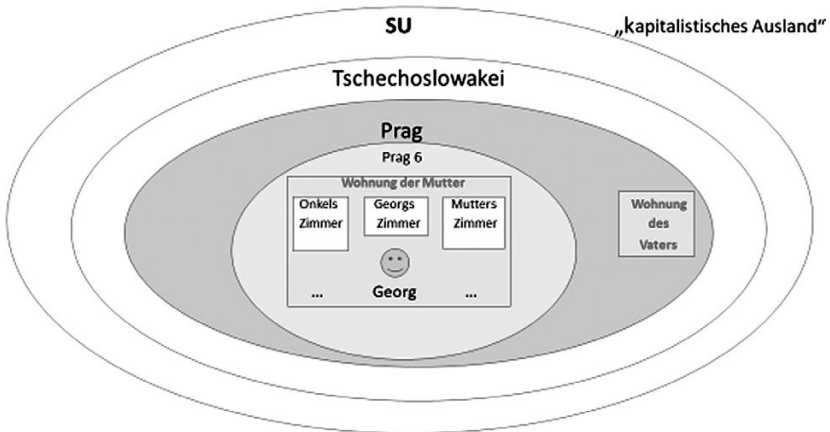


Abbildung 2

zusammengefasst als dazu konzentrisch gelagerte Räume skizzieren⁷. Die nächst größere Raumkategorie *nach* bzw. *um* Georgs ‚Körper-Raum‘, die

⁷ Die Ellipsenform der skizzierten Räume ist der Formatvorgabe DIN A4 geschuldet.

Georg erlebt, sind die ‚Zimmer‘, d. h. zuerst ‚sein‘ Zimmer, welches sich in der Wohnung seiner Mutter befindet. Dieses ist für Georg negativ konnotiert und relativ unbedeutend, da er es als Schlafzimmer mit seiner Großmutter teilen muss und es gleichzeitig auch als „Kleider-, Wäsche- und Vorratskammer“ (GS: 14) dient. Einige andere Zimmer der Wohnung, in denen sich Georg als Kind und Heranwachsender regelmäßig aufhält, wie zum Beispiel das Zimmer seiner Mutter oder seines Onkels, sind ebenfalls multifunktional und haben einen hybriden⁸ oder transitorischen Charakter. Dies hat auch praktische Gründe und ist der damals in Prag herrschenden Wohnungsnot geschuldet (vgl. GS: 42). Die nächst größere und für Georg wesentlich wichtigere Raum-Kategorie sind Wohnungen, speziell die zwei Wohnungen seiner getrenntlebenden Eltern. Zum einen ist es hauptsächlich die Wohnung seiner Mutter, die neben den drei genannten Zimmern aus vielen weiteren Zimmern besteht, in denen die zahlreichen weiblichen Verwandten von Georg wohnen. Sie ist für Georg von zentraler Bedeutung. In ihr verbringt er einen Großteil seiner Kindheit und Jugend und sie hat, wie sich herausstellen wird, eine besonders prägende Wirkung auf ihn. Zum anderen ist es aber auch die Wohnung seines Vaters, in der er nach Absprache seiner Eltern die Wochenenden verbringt. Auch sie wirkt auf Georg ein, ja sogar bis ins Heute der Erzählzeit (vgl. GS: 90). Die nächst größeren Raum-Kategorien, die als Außen- oder ‚Makro-Räume‘ bezeichnet werden sollen, sind das Stadtviertel *Prag 6*, in dem die Wohnung seiner Mutter liegt und in dem Georg die meiste außerhäusliche Zeit seiner Kindheit und Jugend verbringt und die (gesamte) Stadt *Prag*, die sich während der von Georg erlebten Jahrzehnte im Sozialismus zum Leidwesen von Georg nicht nur städtebaulich, sondern auch politisch und gesellschaftlich stark verändert. Prag wiederum ist Hauptstadt in der vom „Sozialismus von sowjetischen Gnaden“ (LOVENBERG 2010) geprägten *Tschechoslowakei* und diese wiederum ‚eingebettet‘ in den politisch und militärisch dominanten (Macht-)Raum der *Sowjetunion* (SU) und „AUF IMMER UND EWIG“ (GS: 32) mit dieser verbunden. ‚Außerhalb‘ der SU befindet sich schließlich das von Georg so bezeichnete „kapitalistische Ausland“ (GS: 80), zu welchem er und seine Familie zwar nur sporadisch und indirekt Kontakt haben, das aber ebenfalls Georgs Entwicklung beeinflusst (vgl. GS: 323)⁹. Diese ‚Makroräume‘ – Stadtviertel, Stadt und Länder – werden

8 Hybrid wird hier nicht im Sinne von Homi Bhabha (vgl. BHABHA 1997), sondern in der wörtlichen Bedeutung als ‚gemischt‘ verstanden.

9 Nationalgeographisch betrachtet hat(te) die Tschechoslowakei auch eine direkte Grenze zur Bundesrepublik Deutschland, welche als ‚Eiserner Vorhang‘ jedoch (auch für den Protagonisten) als unüberwindbar galt.

vom Protagonisten (verständlicherweise) nicht mehr so detailliert beschrieben wie die Mikroräume der Zimmer und Wohnungen, dafür ist ihr Einfluss auf letztere und die Figuren umso wichtiger. Alle hier nur kurz skizzierten Räume erfüllen im Roman wichtige Funktionen, beeinflussen sich wechselseitig und verdienen dementsprechend eine eingehende Untersuchung. Aus Platzgründen wird im Folgenden der Fokus auf den im Roman wohl wichtigsten Raum, die ‚Wohnung seiner Mutter‘ gerichtet. Laut der Literaturkritikerin Felicitas von Lovenberg ist diese Wohnung nicht nur „Hauptschauplatz des Romans“, sondern „zugleich eine der heimlichen Heldinnen des Romans“ (LOVENBERG 2010). Was zu einer solchen Einschätzung führen kann, soll im Folgenden nachvollzogen werden.

3.1 Wohn-Räume

Die herausragende Bedeutung der Wohnung der Mutter zeigt sich symbolisch bereits an ihrer Lage: Sie liegt im Zentrum der Stadt Prag, in der Nähe der Burg¹⁰. Georg wächst also in unmittelbarer Nähe des ‚Zentrums der Macht‘ der (damaligen) Tschechoslowakei auf. Auch die Umgebung der mütterlichen Wohnung ist außergewöhnlich: Sie wird von Georgs Bekannten als „so schön, eine wunderschöne Gegend“ (GS: 48) beschrieben und auch Georg selbst denkt, dass er „in der schönsten Ecke der schönsten Stadt auf Erden“ (GS: 323) aufgewachsen sei.

Diese Schönheit der Wohngegend ist aber laut Georg auch der „Grund für die Häßlichkeitsimmunität“ (GS: 51) seiner erwachsenen Verwandten gegenüber der Wohnungseinrichtung. Georg beschreibt das Wohnungsinnere in scharfem Kontrast zu der Umgebung der Wohnung:

In unserer Gegend umgab mich insgesamt viel mehr Harmonie und Schönheit, als sie in unserer Wohnung zu finden waren. Die Rudimente meines Sinns für Ästhetik formten sich eventuell dort unter freiem Himmel und nicht in irgendwelchen Museen oder Galerien. Inmitten unseres häuslichen Gebrauchtmöbellagers war ästhetische Erziehung sowieso nur als eine negativistische Widerstandsschulung möglich. (GS: 237)

Die Räume der Wohnung als auch die der Umgebung wirken intensiv auf Georg ein, sie beeinflussen und formen sein ästhetisches Empfinden. Trotz ihrer zentralen Lage liegt die Wohnung der Mutter auch an einer mehrfachen Grenze: an der Grenze zwischen dem alten, traditionsreichen Prag und dem neuen, modernen Prag. Diese Grenze repräsentiert laut Renata Cornejo die „Grenze zwischen Vergangenheit (Altstadt im Zentrum Prags) und der

¹⁰ Die *Prager Burg* ist ein historischer Sitz der Herrscher des Landes.

Gegenwart, repräsentiert durch die urbanisierte Großstadt Prag mit den sozialistischen Plattenbauten in der Peripherie“ (CORNEJO 2016: 123). Georg findet auch eine ‚räumlich-geographische‘ Erklärung dafür, warum er ein so widerspenstiger Charakter geworden ist:

Meine Aushärtung und Aussturing könnte man eventuell auch mit meinem politischen Dasein im Zentrum Europas erklären, da künstlich ein sowjetisch-asiatisches Flair verpaßt bekommen hatte, könnte man sozusagen auf die Auswirkungen meines tektonisch unsicheren Standorts zurückführen, eines Standorts am Kontinentalriß zwischen Orient und Okzident. (GS: 212)

Es wird deutlich, wie sich der Protagonist selbst gleichzeitig im Zentrum und auf einer mehrfachen Grenze verortet sieht und dass er dieser ‚instabilen Makro-Lage‘ einen Einfluss auf seine Entwicklung und Identitätswerdung zuschreibt. Und Georg sucht weiter nach Ursachen für seine Identitätswerdung – wenn auch stets ironisch bzw. hyperbolisch markiert – indem er weit in die Historie des Landes seiner Vorfahren ausgreift:

Da ich im Schoß des Sowjetreiches wie gefangen war und dauerhaft mit einer Mentalität konfrontiert wurde, die durch mongolische Unterjochung, zaristisch-animaloide Menschenhaltung und leninistisch-stalinistische Massenschlachtereie geprägt war, mußte ich um mein historisch entrücktes und eher nach k.-k.-Gemütlichkeit gierendes Seelchen zu retten mit eigensinniger Ironie arbeiten, mußte im Leben Brechstangengewalt anwenden, Brechmittel einsetzen, mit Stillbrüchen provozieren lernen. (GS: 213)

Georg erklärt und rechtfertigt auch seinen eigentümlichem, (selbst-)ironischen Erzähl- bzw. Schreibstil mit seinem Heranwachsen und seiner Sozialisation im Spannungsfeld zwischen dem Raum der Wohnung seiner weiblichen Verwandten und dem omnipräsenten Machtraum der Sowjetunion, der diese Wohnung wie eine kleine Insel umschloss. Georg sieht sich in seiner Kindheit und Jugend von einer Vielzahl von „seltsamen Kraftwellen“ (GS: 213) umgeben, die auf ihn einwirken, abgesehen von ganz konkreten Gefahrenquellen in der nächsten Umgebung seiner Wohnung, die er erst im Rückblick als 50-jähriger erkennt und auf die später noch eingegangen werden wird.

Die riesige Wohnung der Mutter, die ihr nach dem Krieg von tschechischen Stellen zugewiesen worden war, erstreckt sich über die ganze Etage eines großzügig gebauten Mietshauses und war bis zum Zweiten Weltkrieg von reichen, nach Österreich geflohenen Deutschen bewohnt gewesen. Dementsprechend verfügt die Wohnung noch über viel großbürgerliches Inventar. Dieses nostalgische Ambiente ermöglicht es den vielen darin wohnenden Damen, die alle

aus großbürgerlichen Verhältnissen stammen, räumlich als auch mental weiterhin in der „großbürgerlichen Vergangenheit der Prager Zwischenkriegsjahre“ (PROBST 2011: 181) zu leben. Das mit den Jahren immer mehr zusammengewürfelte Inventar entspricht der personell heterogenen Struktur der darin lebenden Wohngemeinschaft (vgl. LOVENBERG 2010). Die Wohnung wird, wie bereits erwähnt, bis auf eine Ausnahme (den Onkel) nur von Damen bewohnt und fungiert damit laut Cornejo gleichsam „als Metapher einer matriarchalen Schicksalsgemeinschaft, zu der sich überlebende Frauen zusammengetan haben, um nicht mehr zu den alten Strukturen zurückzukehren“ (CORNEJO 2015: 75f.). Das bürgerlich-intellektuelle Umfeld in dieser Wohnung bildet für die Damen eine Art ‚Gegenwelt‘ zum vom Sozialismus geprägten Stadtraum (vgl. PROBST 2011: 181). In ihrer räumlichen Gestalt als „Prager Wohnungslabyrinth“ (GS: 12) weist die Wohnung auch heterotopische Züge auf (vgl. PROBST 2011: 181). Hinzu kommt, dass es in dieser „Zwangsgemeinschaft“ (GS: 13) „dauernd irgendwelche Umschichtungen, Umbauten oder interne Umzüge“ (GS: 18) aufgrund von natürlichen Todesfällen gibt, die eine neue Raumverteilung nach sich ziehen. Dadurch hat die Wohnung insgesamt nicht nur etwas Weibliches (im Gegensatz zur männlich konnotierten Wohnung des Vaters), sondern sie bekommt auch etwas Dynamisches, weil Provisorisches und Transitorisches, was mit der oben genannten temporären Varietät des Figurenensembles korreliert:

Unsere riesige, in kleinere Wohneinheiten zerhackte Wohnung – neben Trennvorhängen gehörten auch selbstgebastelte Pappwände dazu – war ein kompliziertes Gebilde, und die Familien, Familienteile oder ihre freischwebenden Reste waren für Außenstehende nicht leicht zu überblicken. (GS: 17)

Diese „verbaute Innenstruktur der Wohnung“ symbolisiert die „Verschränkung von Raum und Erinnerung und steht zugleich für den Umgang der Familie mit der Vergangenheit“ (CORNEJO 2016: 123), welche von den Familienmitgliedern konsequent verdrängt werde.

3.2 Räume und Figuren – eine dynamische Wechselbeziehung

Neben der Dynamik dieses Wohnraumes ist es vor allem seine Hässlichkeit, die Georg emotional belastet. Er empfindet die Wohnung als „hochgradig verunstaltet“ sie sei „eine Mißgeburt voller Narben und häßlicher Kompromisse“ (GS: 13). Die dominierende emotionale Auswirkung dieser „innenarchitektonischen Hölle“ (GS: 16) auf Georg ist ein Gefühl der Scham:

In der Wohnung gab es nicht nur zu viel Häßliches, das ich vor Außenstehenden verborgen halten mußte, es gab dort vor allem Dinge, die ausgesprochen häßliche Fragen aufwerfen konnten. Und man traf dort Frauen, die seltsame Dinge erzähl-

ten, wohlgemerkt mit einem ausländischen Akzent; eine von ihnen machte dabei sogar grobe grammatikalische Fehler. (GS 14)

Georg schämt sich für seine Wohnung und für seine darin wohnende Verwandtschaft. Er schämt sich für deren Herkunft (teilweise aus Ungarn oder Deutschland) und für deren Vergangenheit (in den Konzentrationslagern), von der sie Georg in ihren seltsamen Geschichten erzählen.¹¹ So gewöhnt sich Georg an, auf seine Familie und sich selbst „mit Despektion herabzublicken“ (GS: 9). Da er Fremden konsequent den Zugang zur Wohnung verwehrt, wird auf diese Weise der freiwillige Isolationismus der Familiengemeinschaft weiter verstärkt.

Im Laufe seiner *Éducation sentimentale* erfüllt die Wohnung für den Protagonisten Georg wechselnde Funktionen: In seiner Kindheit ist sie ein Raum des Glücks, der Sicherheit und Geborgenheit. Georg wächst (über-)behütet auf und fühlt sich in der häuslichen Enge zusammen mit den vielen ‚Damen‘ zunächst ganz wohl: „Dieses Aneinanderkleben und Klebenbleibenmüssen störte uns Kinder, egal, mit wie vielen Rezeptoren wir übersät waren, keineswegs, wir stellten nichts dergleichen in Frage, gingen keiner Tante aus dem Weg“ (GS: 177). ‚Draußen‘ in der Stadt wird Georg dagegen ganz anders behandelt, er wird „mit giftigen Düften traktiert, mit steifen Gesichtszügen abgebügelt, mit verständnislosen Blicken in den Boden gestampft“ (GS: 45). Innen- und Außenraum werden hier zunächst – gleichsam im Lotman’schen Sinne – gegensätzlich semantisiert in *eigen – fremd, gut – böse* und *sicher – gefährlich*.

Zudem fungiert die Wohnung des Vaters, der als Major beim Geheimdienst arbeitet, als weiterer ‚Gegenort‘ zur Wohnung der Mutter, welche beruflich in einem internationalen Verlag tätig ist.¹² Die Wohnung des Vaters liegt an der Peripherie Prags in einer Neubausiedlung und ist ein „Sinnbild sozialistischer Normativität und Normalität“ (PROBST 2011: 181). Für Georg ist sie emotional gesehen jedoch vor allem ein Raum, vor dem er sich eckelt. Obwohl die Wohnung in einer „modernen, frisch hochgezogenen Neubausiedlung“ (GS: 71) liegt, ist sie für Georg auf geradezu geheimnisvolle Weise ekelzerregend: „Das Geheimnis meines Vaters umhüllte sein Wesen wie eine verschmutzte und sowieso nicht transparente Fruchtblase. Diese Blase und ihr Inhalt befanden sich außerdem in einem wilden Verwandlungs- und Diffusionsprozeß. Alles faulte hier bei voller Frische.“ (GS: 66) Die beiden Wohnungen werden gegensätzlich semantisiert und erfüllen unterschiedliche Funktionen. Dient die ‚alte‘ Wohnung der

¹¹ Georg schämt sich bis ins Heute der Erzählzeit dafür, dass in seinem Kinderzimmer *zwei* Betten standen, da er zusammen mit seiner Großmutter dort schlafen musste (vgl. GS: 15).

¹² Die Figur des Vaters fungiert ebenfalls als ‚Gegenfigur‘ zur Mutter.

Mutter als Metapher für eine matriachale Schicksalsgemeinschaft, als bürgerliches Refugium, welches wie eine Insel inmitten des vom Sozialismus geprägten Stadtraumes liegt, so ist die ‚neue‘ Wohnung des Vaters gleichsam eine Metapher für das patriarchale, korrupte, alles sofort umschlingende und trotzdem bzw. deshalb von Beginn an marode sozialistische System in der damaligen Tschechoslowakei und Sowjetunion, welches Georg mehr und mehr ablehnt. In diesem Spannungsfeld vollzieht sich Georgs Sozialisation.

Mit dem Heranwachsen ändert sich die Beziehung Georgs zum Innen-Raum (der Wohnungen) und dem Außen-Raum (der Stadt Prag): „In Zeiten meiner Kindheit und Jugend gab es außerhalb unserer Wohnung [...] noch wirkliche Inseln des Glücks und des Optimismus“ (GS: 15f.). Der Aufenthalt in der Wohnung der Mutter wird Georg mehr und mehr zur Belastung, wenn er dagegen das Haus verlässt, fühlt es sich frei: „Wenn ich unsere Familientage verließ, fühlte ich mich wie befreit und atmete auf. Draußen auf der Straße war ich das chaotische Geliebtwerden für eine Weile los, und hier hatte vieles eine gewisse, wenn auch nur sozialistisch bescheidene Ordnung.“ (GS: 236)

Die übergroße Fürsorge und Bewunderung der Tanten, insbesondere seiner omnipräsenten Mutter ihm gegenüber wird ihm langsam unerträglich. So unternimmt Georg als junger Erwachsener binnen einiger Jahre mehrere Ausbruchsbzw. Fluchtversuche: anfangs nur für Tage, später für Wochen, Monate oder gar Jahre. Auf diese Fluchtbewegungen Georgs soll im Folgenden dezidiert eingegangen werden, da Raum und Raumerzeugung (in der Literatur) nicht nur eng mit den Figuren, sondern auch deren Verhalten bzw. Bewegungen zusammenhängen (vgl. BÖHME 2005: XV). Gerade deshalb erscheint die ‚Dreierbeziehung‘ Raum – Figuren – Bewegung besonders interessant für eine Analyse.

3.3 Bewegungen des Protagonisten zwischen den Räumen

In der nachfolgenden Skizze sind die Bewegungen Georgs, die er als Kind und später als junger Erwachsener vollzieht, abstrahiert dargestellt. Aus der Vogelperspektive betrachtet ergibt sich folgendes Bild:

Im ‚Zeitraffer dargestellt‘ unternimmt Georg folgende (Flucht-)Bewegungen: In seiner Kindheit pendelt er wöchentlich und gezwungenermaßen zwischen den beiden Wohnungen seiner getrenntlebenden Eltern, also zwischen Stadtzentrum und Peripherie, hin und her (Abbildung 3, schwarz markiert). Als Heranwachsender will er sich sowohl von seinem Vater als auch seiner Mutter (und den jeweiligen Wohnungen) lösen. Seine erste, heimliche Fluchtbewegung führt den jugendlichen Georg zu einer anderen Frau, seiner ersten Freundin Dana, die auf dem Land wohnt. Mit Dana macht Georg erste und intensive

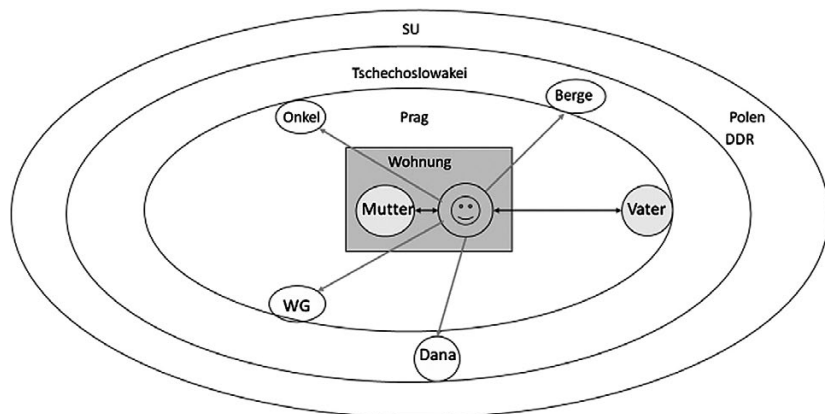


Abbildung 3

sexuelle Erfahrungen und entfernt sich dadurch auch emotional von seiner Mutter. Dies wird offensichtlich, als seine Mutter bei einem unangekündigten Besuch den jugendlichen Georg und die zwanzig Jahre ältere Dana im Bett überrascht:

Sie [die Mutter, KG] brüllte so laut, als ob sie gerade Zeugin eines Mordes geworden wäre und sah dabei aus wie eine Verrückte. In Danas Bett wurde aber tatsächlich gemordet, eine Freundschaft auf alle Fälle. Außerdem fickte sich ein Sohn gerade vor seiner Mutter weg, fickte sich zwischen die Erwachsenen, statt ästhetisch auf seinem Rennrad durch die Landschaft zu gleiten. (GS: 139)

Georg hat sich dadurch von der engen Beziehung zu seiner Mutter gelöst und symbolisch von seiner unschuldigen Kindheit verabschiedet. Jahre später als junger Erwachsener unternimmt Georg, nachdem er die gesellschaftspolitischen Verhältnisse in Prag zunehmend als belastend empfindet, weitere Fluchtbewegungen. Er besucht seinen Onkel, der sich auf dem Land ein Haus gekauft hat und ebenfalls aus dem Frauenhaushalt in Prag ‚geflohen‘ ist und er flieht zweimal für längere Zeit in die Berge der Slowakei, wo er sich als Lastenträger verdingt und die Freiheit in der Natur genießt. Zwischendurch zieht Georg auch für einige Wochen zu einem Freund in eine Art Männer-WG im hässlichen Arbeiterviertel Žižkov ein (vgl. GS: 439). Er erfüllt sich damit einen lange gehegten Wunsch nach Autonomie – „eine Horizonterweiterung für höhere Söhne sozusagen“ – und will auf diese Weise seinem „mütterlichen und tantenhaften Zuhause“ (GS: 440) entkommen. Die dortige Realität ist für

ihn jedoch ernüchternd. Žižkov ist für Georg „eine Gegend voller städtischer Kulturlosigkeit“ und er muss sich an „diese häßliche Seite [s]einer goldigen Stadt“ (GS: 439) erst gewöhnen. Schließlich zieht er nach einigen Wochen aber doch wieder aus und flieht ein zweites Mal in die Berge.

Georgs regelmäßige, zwischen Vater und Mutter pendelnde Bewegungen in seiner Kindheit sind somit im Laufe der Jahre in unregelmäßige und exzentrische Fluchtbewegungen übergegangen. Gleichzeitig hat sich der Radius, d. h. der Abstand vom Zentrum, das trotz allem nach wie vor die Wohnung der Mutter bildet, vergrößert. Es handelt sich aber immer um zeitlich begrenzte Flucht- bzw. Ausbruchsversuche: weg von der Mutter (und dem Vater), weg von seiner grotesken Familie, von der häßlichen Wohnung und so weit wie möglich weg aus dem sozialistischen Prag (vgl. GS: 420, 422, 458). Georg kehrt aus unterschiedlichen Gründen – weil er seiner Freundin überdrüssig ist, weil er Depressionen bekommt oder weil seine Mutter schwer krank ist – immer wieder in die Wohnung der Mutter zurück und wird auch sofort wieder von ihr und ihren Bewohnerinnen eingenommen: „Ich wurde quasi über Nacht wieder zum behüteten Kind der Familie und konnte dagegen wenig ausrichten.“ (GS: 474) Erst eine gemeinsame Reise mit seiner Mutter nach Polen zu den Überresten des ehemaligen Konzentrationslagers, in dem seine Mutter Zwangsarbeit verrichten musste als quasi letzte und große ‚Flucht‘ in die Vergangenheit seiner Mutter (und damit auch seiner eigenen) und das spätere ‚zufällige‘ Kennenlernen seiner zukünftigen Frau in Prag, sinniger Weise direkt gegenüber der Wohnung seiner Mutter, setzen Georgs Fluchten im Roman ein Ende.¹³

4 Raumnarratologische Anregungen für die Interpretation des Romans

Interessanterweise wird Georg (erst) im Rückblick als 50-jähriger bewusst, dass er in seiner Kindheit und Jugend in einer gefährlichen Gegend Prags aufgewachsen ist. Er stellt beim Schreiben seiner Erinnerungen fest, dass er „von einem „fünzfackigen Belagerungsring“ (GS: 238), der auch im Stadtplan eingezeichnet ist (siehe Abbildung 1) regelrecht umstellt war, in dessen Zentrum die Wohnung der Mutter lag:

¹³ Betrachtet man Georgs Fluchtbewegungen aus quasi horizontaler Sicht, so ergibt sich ebenfalls ein räumlich interessantes Ergebnis: Georg flieht auf zweifache Weise von der (Wohnung der) Mutter und dem sozialistischen Prag: erst geografisch betrachtet nach ‚ganz oben‘, in die Berge der Slowakei, dann gesellschaftspolitisch betrachtet nach ‚ganz unten‘, ins häßliche Arbeiterviertel Žižkov. Georg nutzt gewissermaßen geographisch als auch gesellschaftlich die maximal möglichen Gegebenheiten, um von zuhause, seiner Mutter und dem sozialistischen Prag wegzukommen.

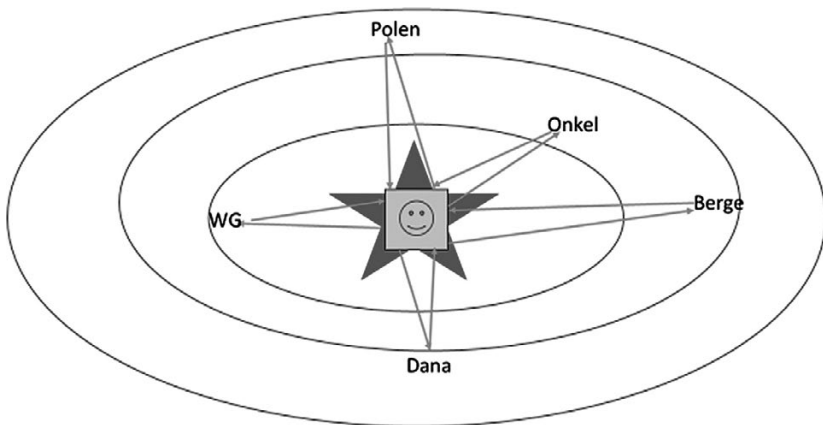


Abbildung 4

Je länger ich heute an die Umgebung meiner Wohnung denke, desto klarer wird mir, daß ich zwischen realen Explosions- und Implosionsherden oder seelischen Schwärestätten verfangen, von mehreren Pulverfässern regelrecht umstellt war. Tatsächlich befand sich in jeder Himmelsrichtung mindestens eine aktuelle Gefahrenquelle, ein Herd der aktiven Gewaltausübung oder ein Ort, der der passiven GewaltErwartung diene. (GS: 237)

An diesen fünf Schwerpunkten¹⁴ ging es in „[s]einer Nähe, mittelbar oder unmittelbar, um Sterben, Zerstörung oder Auslöschung“ (GS: 238). Georg bewegte sich damals „im Innentrakt eines neuzeitlichen Drudenfußes, auf den geometrisch nicht vorhandenen Achsen eines magischen Fünfzacks“ (ebd.), ohne dass es ihm bewusst war.

Mit etwas Fantasie kann man dieses fünfzackige Gebilde als den ‚Sowjetstern‘ interpretieren, von dem sich Georg im Nachhinein umstellt sieht. Abstrahiert und verbindet man nun andererseits die oben angesprochenen Fluchtbewegungen Georgs, so ergibt sich ebenfalls eine sternförmige Figur, die man als einen Fünfzack markieren kann:

Georg versuchte einerseits in seiner Kindheit und Jugend dem angesprochenen fünfzackigen Belagerungsring, den seine Wohnung umgab, zu entkommen

¹⁴ Es handelt(e) sich dabei um die Militäarakademie, die unfallträchtigen Serpentinaffen der Straßenbahn, das Fußballstadion, die Abrissbagger in den Häuserkarees und den vermuteten Atombunker im Hradschin.

und als Erwachsener dem ‚Machtbereich des Sowjets‘. Sinnigerweise versuchte Georg letzteres gerade dadurch, dass er durch seine Flucht-Bbewegungen grafisch die Form des Sowjetsterns nachzeichnete. Dies lassen die Paradoxie und letztendliche Verglebarkeit seiner Bemühungen schicksalhaft erscheinen.

5 Fazit und Ausblick

In Faktors zweitem Roman spielt Raum eine dominierende Rolle und hängt eng mit den Figuren, deren Handlungen und Entwicklung zusammen. Die Wohnung von Georgs Mutter, die in diesem Beitrag als wichtigster ‚konkreter Raum‘ der Erzählung in den Fokus genommen wurde, ist Ausgangs- und Endpunkt der Romanhandlung. Georg wächst hauptsächlich in dieser Wohnung auf und wird von ihr in seiner emotionalen und ästhetischen Entwicklung geprägt. Die Komplexität der Wohnung der Mutter entspricht der Heterogenität des darin wohnenden Figuren-Ensembles. Der Charakter der Wohnung bzw. der einzelnen Zimmer entspricht dem Charakter bzw. der Psyche der darin wohnenden Menschen, so dass man von ‚psychotopologischen Räumen‘ sprechen kann, wie sie neben Elisabeth Bronfen auch Anja Johannsen beschreibt (vgl. JOHANNSEN 2008: 28f.).

Die Wohnung der Mutter wird zweifach *kontrastär* dargestellt: Im Kontrast zur Umgebung und im Kontrast zur Wohnung des Vaters, wodurch sie gleichermaßen personifiziert wie sexualisiert wird. Die Wohnung der Mutter ist eine weibliche, erotisch aufgeladene, von duftenden Frauen bewohnte Wohnung, deren Aura „das seltsame Pflichtgefühl, die erotisch-ästhetische Ausstrahlung eines jeden Menschen als einen Heiligenschein anzusehen und zu ehren“ (GS: 188) geformt habe. Die Wohnung des Vaters bildet einen ‚Gegenort‘ zu dieser, sie ist für Georg „männlich, asexuell, bedürfnislos“, es ist eine „von einem Krieger bewohnte“ (GS: 73) Wohnung. Gleichzeitig kann sie als „Sinnbild sozialistischer Normativität und Normalität gelesen werden, das den gleichermaßen chaotischen wie großbürgerlichen Gestus der Wohnung von Georgs Familie konterkariert“ (PROBST 2011: 181). Beide Wohnungen der Eltern haben einen auffallend dynamischen und hybriden Charakter, was sowohl gegen ein homogenes Bild einer singulären, festen ‚Heimat-Wohnung‘ spricht als auch „die nationale Gebundenheit des Familiennarratives infrage stellt“ (ebd. 185).

Georg wächst in diesem Spannungsfeld der zwei Wohnungen auf, das gleichzeitig das Spannungsverhältnis zwischen den Eltern widerspiegelt. Insofern erinnert die Konstellation Vater – Sohn – Mutter an das familiäre bzw. ödipale Dreieck in Kafkas (kleineren) Prosastücken, wie es von Gilles Deleuze und Felix Guattari festgestellt worden ist (vgl. DELEUZE/GUATTARI 1976: 17).

Gleichzeitig wächst der Protagonist auch im Spannungsfeld zwischen zwei politischen Systemen – der ehemaligen K.-u.-k.-Monarchie, repräsentiert durch die alte Wohnung seiner Mutter und der darin wohnenden Familienteile, und dem tschechoslowakischen Sozialismus, verkörpert durch die Wohnung des Vaters an der Peripherie Prags in einer Neubausiedlung und dominiert von seinem verlogenen, korrupten und alkoholkranken Vater – auf.

Georgs mehrfache und vergebliche Fluchtversuche beginnen und enden jeweils in der Wohnung der Mutter. In exzentrischen Bewegungen versucht Georg seiner Mutter, seiner Familie, der Wohnung und der Brutalität in der Stadt Prag (vgl. GS: 164), die sich für Georg zudem grauenhaft verändert (vgl. GS: 269) und das Leben in ihr unerträglich macht (vgl. GS: 415), zu entkommen. Durch seine Fluchtbewegungen zeichnet Georg (unbewusst) die Figur eines Sterns nach, der als Sowjetstern interpretiert und so als Symbol für die Sowjetmacht gedeutet werden kann, der Georg zu entfliehen versucht. Georgs Sozialisation ist letztendlich an Hand seiner von ihm durch- und erlebten Räume nachvollziehbar.

Literaturverzeichnis:

- BACHMANN-MEDICK, Doris (2009): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt.
- BHABHA, Homi (1997): Die Verortung der Kultur. In: *Hybride Kulturen. Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusedebatte*. Hrsg. v. Elisabeth Bronfen, Benjamin Marius u. Therese Steffen. Tübingen: Staufenburg, S. 123–148.
- BÖHME, Hartmut (Hg.) (2005): *Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext*. Stuttgart/ Weimar: J. B. Metzler.
- CORNEJO, Renata (2010): *Heimat im Wort. Zum Sprachwechsel der deutsch schreibenden tschechischen Autorinnen und Autoren nach 1968. Eine Bestandsaufnahme*. Wien: Praesens.
- CORNEJO, Renata (2015): Prag als individueller und kollektiver Raum in Jan Faktors Roman *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder Im heiligen Reich des Hodensack-Bimbams von Prag*. In: *Über Grenzen. Texte und Lektüren der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Hrsg. v. Stephanie Catani u. Friedhelm Marx. Göttingen: Wallstein (Reihe Poiesis. Standpunkte zur Gegenwartsliteratur), S. 71–85.
- CORNEJO, Renata (2016): *Heimatbilder und -konstruktionen in Werken der deutschsprachigen Autorinnen und Autoren tschechischer Herkunft (Moníková, Faktor, Fusek)*. In: *Aussiger Beiträge 10/2016*, S. 117–134.
- DELEUZE, Gilles/ GUATTARI, Felix (1976): *Kafka Für eine kleine Literatur*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

-
- DÜNNE, Jörg/ MAHLER, Andreas (Hgg.) (2015): *Handbuch Literatur & Raum*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- FAKTOR, Jan (1988): *Georgs Sorgen um die Zukunft*. In: *Experimentelle Texte* Nr. 18. Universität-Gesamthochschule Siegen, o. S.
- FAKTOR, Jan (1989): *Georgs Versuche an einem Gedicht und andere positive Texte aus dem Dichtergarten des Grauens*. Berlin/Weimar: Aufbau.
- FAKTOR, Jan (1993): *Körpertexte*. Berlin: Janus Press.
- FAKTOR, Jan (2005): *Schornstein*. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- FAKTOR, Jan (2010): *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder im Reich des heiligen Hodensack-Bimbams von Prag*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- FEICHTNER-TIEFENBACHER, Evelyn (2012): *Räume und Identitäten in der Literatur. Literarische Grenzüberschreitungen bei Ilma Rakusa, Dimitré Dinev, Dževad Karahasan und Juri Andruchowysch*. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
- FRANK, Caroline (2017): *Raum und Erzählen*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- HAUSBACHER, Eva (2008): *Poetik der Migration. Transnationale Literatur zeitgenössischer russischer und kroatischer Autoren*. In: *Wiener slavistisches Jahrbuch*, Band 54/2008. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 47–62.
- JOHANNSEN, Anja K. (2008): *Kisten, Krypten, Labyrinth: Raumfigurationen in der Gegenwartsliteratur*. W.G. Sebald, Anne Duden, Herta Müller. Bielefeld. transcript.
- LOVENBERG, Felicitas von (2010): *Als ich lernte, die Bombe zu lieben*. [Rezension zu *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder im Reich des heiligen Hodensack-Bimbams von Prag*]. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 17.03.2010.
- MÄRZ, Ursula (2010): *Roman von Jan Faktor: Hände weg von der nassen Wäsche* [Rezension zu *Georgs Sorgen um die Vergangenheit oder Im Reich des heiligen Hodensack-Bimbams von Prag*]. In: *Die Zeit* vom 18.03.2010.
- PROBST, Inga (2011): *„Rodina“ / „Familie“ / „Mischpoke“ oder Georgs Sorgen um die multikulturelle Familienerinnerung*. In: *Aussiger Beiträge* 6/2012, S. 177–192.
- WILPERT, Gero von (2013): *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart: Kröner.